Q.K.360,32.

II l 194

Der
bey der Würdigkeit seines Standes
wohlgeplagte

Kaufmann,

voll Wehmuth und Seufzer
über
den gegenwärtigen betrübten

Zeitlauf

in Handel und Wandel.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

12

Leipzig,
gedruckt und zu haben bey Gottfried August Stopffel.
1754.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-436316-p0002-3

I.

Das schöne Bibel-Buch, das uns viel rares weißt,
Der Auszug und der Kern, die Quell von allen Schriften
Das unser Christenthum uns oft durchblättern heißt,
Soll uns nicht Belial verrenken unsre Hüften;
Wenn es die Kaufmannschaft von Tyro dort beschrieb,
Welch grossen Handel man in denen Mauren trieb,
Spricht: Ihre Krämer sind die Herrlichsten im Lande Esaiae XIII, 8.
Dabey es sonderlich die Kaufleut Fürsten nannte.

2.

Nein! Tyrus, Du bist nicht die reiche Stadt allein,
Man kan bey dieser Zeit von viel dergleichen lesen:
Venedig soll uns hier ein klares Beyspiel seyn,
Undenklich viele Jahr ist solches reich gewesen;
Ihr allergröster Schmuck, ihr Reichthum, ihre Kraft
Bestehet allerdings in ihrer Kaufmannschaft;
Da diese Republick, trotz tausend andern Orten,
Zum Glanz und Pracht der Welt, zur Signoria worden.

3.

Ein grosser Adel stammt von Handelsleuten her,
Wer Jacob Fugger war, das kan uns Augspurg sagen;
In Teutschland ware bald kein grosser Fürst, den er
Nicht in sein Handels-Buch als Debitor getragen:
Und dennoch wurde nicht sein Capital geschwächt,
Es blühet noch ietzund das stattliche Geschlecht,
Das man von diesem Mann, nach ganz besondern Proben
Vermittelst hoher Hand in Grafen-Stand erhoben.

4.

Sind nicht die Medices auch in Florenz bekannt?
Sie waren ebenwohl vorerst nur Handelsleute
Allein sie machten sich so groß in ihrem Land.
Es giengen Prinzen selbst zuletzt an ihrer Seite.
Die eine Tochter wust sich endlich eine Braut,
Mit der ein grosser Fürst sich vorm Altar getraut.
Und durft sich dazumahl kein Edelmann erkühnen,
Wie reich er immer war, das Stamm-Haus zu bedienen.

5.

Sieht man o Genua mit scharfen Augen an,
Wie auch dein Adel sich auf Handels-Schiffe gründet
Wie deine Herrlichkeit so hoch sich setzen kan,
Da ieder Nobile darinn Belieben findet
Daß er der Kaufmannschaft in seinem größten Lauf
Statt des polirten Stahls macht Thor und Fenster auf,
So muß man freylich sich verwundern ob den Thaten
Die dieser grossen Stadt sind bis daher gerathen.

6.

Hat nicht die Kaufmannschaft die neue Welt entdeckt?
Hat nicht der Christen Glaub in allen selben Orten
So manch verirrte Seel aus ihrem Schlaf erweckt
Wenn die Religion ist eingeführet worden?
Was sagt uns Napoli, die grosse Handels-Stadt?
Die Grafen, Ritter, Herrn und Präsidenten hat
Die neben diesen Stand in ihrem ganzen Leben
Der werthen Kaufmannschaft und Handlung sich ergeben.

7.

Gesetzt, daß Japan nichts von Handels-Leuten hält
Europa setzet sich dafür zum Unterpfande,
Denn, wem nur Amsterdam in sein Gedächtniß fällt,
Zu samt der Herrlichkeit der grossen Niederlande;
Wer weis, was ihre Macht bey diesen Zeiten thut;
Was auf der Hülfes-Hand der Herren Staaten ruht;
Der wird Erstaunungs-voll, in Frag und Zweifel liegen,
Ob auch die Kaufmannschaft sey dort so hoch gestiegen?

8.

Was thut nicht Engelland vor Handlung auf der See?
Was London nicht allein in Tuch und wollnen Waaren?
Was solte dort a Pound, was wieder ein Guinee?
Das kan sich allenfals gar leicht ein Betler spahren.
Was geht in Lombard, Street, nicht bey die Gould-Smiths ein,
Welch übergrosser Schatz muß nicht in Banco seyn?
Allein das Custom-Haus (doch achtet mans für Bohnen)
scil. Pf. Sterl. Trägt jährlich mehrers ein als hundert Millionen.

9.

Bey zehen Pfunden hat manch schlechtes Dienst-Mensch Sold,
Ein ieder lebt vor sich, als wär er Römscher Kaiser.
Gemeine Zahlungen geschehen viel in Gold;
In London sind allein vier tausend Coffee-Häuser.
Die Kaufleut sind die Füß des Leibs der Policey,
Sie führen hier und dar das Nöthige herbey
Da mit dem Ueberflus von denen dort in Norden
So manchen fremden Land ist wohl gedienet worden.

10.

Das stolze Engelland giebt Wolle, Salz und Tuch
Das grosse Spanien desgleichen, samt den Weinen.
Fett Vieh giebt Pohlen her, auch Ungarn hats genug.
Aus Holland müssen Käß und Butter theils erscheinen.
Aus Moscau holet man die Juchten nach der Wahl,
Aus Indien Gewürz und Pfeffer ohne Zahl.
Wie eben iedes Land, wie ieder Mensch die Gaben
Besondre Waaren wird und Eigenschaften haben.

11.

Das thut die Kaufmannschaft, und weis nicht ieder Christ
Wer solt die Handels-Leut nicht sonder glücklich preisen?
Daß Gott der Höchste selbst ein solcher Kaufmann ist;
Nachdem es dort einmal so deutlich hat geheissen:
Ihr, die ihr durstig seyd, komt her und kauft und eßt
Komt zu dem Wasser her, das man umsonst euch läßt. Esaiae LV, 1.
Komt her, kauft ohne Geld, damit ihr wieder gehet,
Weil beides Wein und Milch zu euren Diensten stehet.

12.

Mit einem Kaufmann, der da gute Perlen such
Hat Christus, unser Herr, das Himmelreich verglichen, Matth. XIII, 45.
Gleichwie auch Salomon ein Haus-Weib, welches klug, Prov. XXXI, 14.
Mit einem Kaufmanns-Schif, das in die See gestrichen.
Welch grossen Handel trieb selbst dieser König nicht?
Da er hat einen Bund mit Hiram aufgericht
Und mußt unsäglich Glück an schwachen Stricken hangen,
Wenn ihre Schiffe sind nach Ophir ausgegangen.

13.

Wenn in Egyptenland, dort eine Theurung kam,
Was hatte Joseph nicht vor Handel mit Getraide?
Da er sich sieben Jahr zu seinen Vortheil nahm,
Damit er nur hernach die theuren Zeiten meide.
Da er so vieles Korn auf Häuser schütten ließ,
Daß ihn das ganze Volk des Landes Vater hieß. Gen. XLI, 43.
Und, war er gleich ein Fürst von Pharao geehret,
Hat er mit Handeln doch des Königs Schatz vermehret.

14.

Welch Nutzen trägt allein der Herings-Handel ein?
Das mindste jährlich ist vier Millionen Thaler;
Und solt nicht hier und dar ein braver Kaufmann seyn?
Wo blieb am fremden Ort und über Meer der Zahler?
Es bliebe mancher Prinz und grosser Fürst zu Haus
Weil niemand wär, der ihm zahlt Geld durch Wechsel aus.
Und, wo ein Passagier nicht gerne blieb dahinten
Wo wolte man Credit auf fremde Plätze finden?

15.

Allein, gerechter Gott! bey dieser Jammer-Zeit
Ein Kaufmann wollen seyn, das ist: Sich wollen tödten,
Da alle Nahrung liegt, und, da man weit und breit
Muß sprechen: Liebe Freund! Gedult ist euch vonnöthen.
Wacht man, o welch Verdruß! schläft man, o Angst! o Schmerz!
Wie mancher schwerer Alp fält auf das matte Herz.
Läg man auf sanftesten und schönsten Feder-Küssen
So würd man doch mit Furcht und Jammer schlaffen müssen.

16.

Kein Brief komt von der Post, man zittert schon dafür,
Eh noch das Siegel ist davon erbrochen worden.
Und welcher Hiobs-Both klopft vielleicht an die Thür,
Wie leicht verlieret man an Gold- und Silber-Sorten?
Wie bald eröfnet sich ein Unglück auf der See;
Wich Sturm und Wetter dann, so ist ein neues Weh,
Und ist das Schiff bereits dem Haafen nah gekommen,
So hat ein Kaper wohl die Waaren weggenommen.

17.

Ist denn das Gut am Port und bey dem Speditor
Hilf Himmel! da muß oft die Waar erst Schifbruch leiden,
Bey welchem oft ein Mann das Seinig erst verlohr
Ach! das erfähret man genug bey diesen Zeiten.
Ist, sprech ich noch einmal, das arme Guth am Port,
So geht der Speditor damit wohl selber fort. Exempla sunt odiosa.
Und dann begiebt man sich in andre schlimme Orden,
Wie leider! heut zu Tag die böse Mode worden.

18.

Steht alles wohl zur See, komt das Connoissement
Zusamt der Waaren Meng mit Glück und Segen über,
Nimt sonst ein Debitor vielleicht ein schlechtes End,
Da giebt es wiederum ein neues Magen-Fieber.
Hier stirbt Franz Ehrenpreiß, dort wird Hanswurst fallit,
Und nimt dem armen Mann bey tausend Thalern mit;
Komt man denn zum Accord, so zeigen sich die Mittel,
Zwey Drittel läßt man nach, und nimt oft gern ein Drittel.

19.

Was richtet nicht allein die Flamm des Feuers an?
Die Brunst in London kan uns vieles noch erklären. A. 1666.
Was hat es Jeffreys dir vor Schaden nicht gethan?
Der dreißig tausend Pfund alleine must entbähren.
Was nun noch überdiß auf Wein und Brantwein stack,
Auf Butter, Schwefel, Hanf, auf Zucker und Toback,
Das ist Erbarmens werth, wenn man nur dran gedenket,
Dabey die Kaufmannschaft am meisten wird gekränket.

Wiewohl nicht nöthig ist so weit hinaus zu sehn,
Man blicke nur allein auf gegenwärtge Zeiten:
Wie manchem Kaufmann ist nicht grosser Tort geschehn?
Wie vielmal muß er nicht um seine Ehre streiten?
Bernard und Nicolas sind Zeugen in Paris;
Die iedermänniglich erbärmlich stecken ließ.
Die, da sie an den Port des höchsten Glücks geschwommen,
Doch endlich in die Roll der bösen Zahler kommen.

21.

Ich weiß es, was allein dabey Geneve litt,
Was hatte nicht Lyon durch diesen Sturm erfahren?
Was London, Amsterdam, was Cadix und Madrit?
Den Athem will ich iezt zu andern Suppen sparen.
Ganz Teutschland wurde reg, eins sah das andre an,
Was Jammer brachte nicht ein einger Huguetan?
Verdeckte Klippen! Ach! wie kan man euch denn meiden,
Wenn mancher ohnversehns muß durch den dritten leiden?

22.

Versuchung nahet sich zu denen die da reich
Und groß und weltberühmt und staatlich wollen werden.
Wie thöricht sind die Strick! das gilt, ihr Kaufleut, euch,
Ach! daß wir allerseits es nicht zu seyn begehrten!
Es kützelt der Profit, Provision schmeckt gut;
Ich weiß fast selber nicht, was leicht so sanfte thut:
Man engagiret sich, man traut, man schreibt, man wühlet,
Bis Sattel, Zaum und Pferd auf einmal sind verspielet.

23.

Wer war nicht Bertermann? ein Man von grossen Witz,
Ein Mann, wie klein er war, von grossen Qualitäten,
Ein Mann, in dem Verstand hielt seinen Obersitz,
Ganz Augspurg wird von ihm und seiner Klugheit reden.
Ihm haben Prinzen sich in ihrer Noth vertraut,
Doch, dennoch, da er lang auf Herren-Gunst gebaut,
So fiel er, wie ein Baum, in den der Bliz geschlagen;
Davon noch mancher wird mit Furcht und Schrecken sagen.

24.

Zulezt fand er zu Wien in Dürfftigkeit sein Grab,
Wie oft er vorher gleich bey Hof sollicitirte,
Und, obschon niemand ihm zwey Kaiser-Groschen gab;
Dabey er warlich oft ein elend Leben führte;
Doch war sein Geist in ihm so muthig und so groß,
Daß auch aus seinem Mund kein zornig Wörtgen floß.
Wie oft war seine Red: Mein Schiff ist ganz zerschellet
Doch bin ich muthig noch, weil nur mein Herz nicht bellet.

25.

Der Juden halber Gott, und allerhöchstes Haupt,
Der, wie es noch bekant, sich Oppenhaimer nante.
Den Ihro Maiestät, der Kaiser viel erlaubt,
Der seines Gleichen nicht an grossen Reichthum kante,
Der Hof-Jud, der zu Wien in grossen Ansehn stund,
Den niemand aus der Gnad des Kaisers bringen kunt,
Der manchen auf dem Pulß empfindlich hart gefühlet,
Hat gleichwohl auf die lezt groß Banquerout gespielet.

26.

War doch kein Kaufmann bald zur selben Zeit in Wien
Den der Ebräer nicht in grossen Schaden seßte,
Da diese Schlangen-Haut, da diese falsche Bien
Mit ihrem Stachel viel bis auf das Blut verleßte.
Wie gieng es nachmahls nicht in andern Ländern her?
Ach mancher Ehren-Mann fiel ganz von ohngefehr,
Er muste unverschuldt, o welche bittre Wehen!
Durch andrer Falliment betrübt zu Grunde gehen.

27.

Wir arme Handels-Leut! so geht man mit uns um,
Die Kaufmanns-Waaren sind Gewinnen und Verliehren,
Und denk ich besser nach, so heißts in einer Summ:
Es zeigt sich kein Gewinn, will man nicht hazardiren.
Ein Kaufmann ist betrübt, verdrüßlich, krank und matt,
Wenn er (wer leugnet es?) nicht was zu wuchern hat.
Es komt ihn ungewohnt das Krebsen sonder Scheeren,
Wie ein Matros, wenn er muß lang die See entbähren.

28.

Wird ein Hazard gemacht, und schlägt es übel ein,
Was nüßet alle Müh, die wir uns lang genommen?
Ein einzger Carico kan unser Unglück seyn.
Wer, wie Pantoffelholz stets oben ist geschwommen
Und nimt sich disfals nicht behutsamlich in acht,
Den hat es ofters schon um Ehr und Wohlfahrt bracht.
Ein erzverwegen Ding: Um Drey Eindrittel Gulden,
Seßt man um Tausend sich in Obligo und Schulden.

Wer redlich handelt, kommt das Zehntemal nicht fort,
Schickt man gleich nicht zu Markt die Narren und die Kinder,
Wenn baares Geld bezahlt, schließt bald den Kauf ein Wort;
Allein es stecket sonst der Unlust viel dahinter:
Ach! Ist bey manchen nicht Partiterey und Trug
Sein gröstes Haupt-Gestell, sein Wagen und sein Pflug?
Denn zeigt der Ausgang erst in Ellen, Maaß und Pfunden
Sey öfters der Profit in einem Huy verschwunden.

30.

Kauft man beym Becker Korn, und Kohlen bey dem Schmidt,
Die Nadeln und die Scheer bey Meister Marx dem Schneider:
So hat man freylich nicht auf solche Weiß Profit,
Man such am rechten Ort, und geh dann immer weiter.
Es hiesse sonst dem Hund die Bratwurst abgekauft.
Wer oft auch wie ein Hirsch nach Ost und Westen lauft,
Gewinnt doch gleichwohl nichts bey Sorgen, Wachen, Schwitzen;
Warum? Es will das Glück ihm nicht im Schooße sitzen.

31.

Du Glück regierst die Welt, denn, wer auch alles kan,
Wer Salomonis Witz mit Löffeln hat gefressen,
Wer in der weiten Welt sich treflich umgethan,
Hat aber ihn das Glück auf eine Zeit vergessen,
Führt ihn das Glücke nicht die Feder und die Hand,
Hat ihm diß blinde Nichts den Rücken zugewand:
So wird er nimmermehr empor sich können schwingen;
Und solte auch sein Witz bis an die Sterne dringen.

Hingegen steht das Glück den ärmsten Schächer bey,
So muß sich alles doch auf seine Seite wenden,
Ihm blüht im Winter auch der allerschönste May,
Gesetzt, die Finger kaum recht hundert zählen könnten.
Mir selber ist bekannt, in einer sichern Stadt,
Ein Kaufmann, welcher mehr als hundert tausend hat,
Der kaum recht reden kunt, nicht schreiben und nicht lesen
Und folglich Lebenslang ein Idiot gewesen.

33.

Drum seh ich manchen an, der prächtig tritt herein
Und kaum das Hütgen rückt, wenn man ihn freundlich grüßet,
In dessen Cassa stets muß so viel Tausend seyn.
Aus dessen tummen Kopf doch wenig tapfres fliesset.
Wie kam er denn dazu? Nicht wahr, durch Erb und Weib?
Kaum daß man auch noch weiß, wie man ein Delta schreibt.
Ach aber, wüßtest du, mein Freund! bey deinem Golde
Die Kunst, wie man es auch mit Recht gewinnen solte.

34.

Und du, du loses Ding, du Vogel, du Credit!
Credit, du böses Kind! du machst die meisten Sorgen,
Du nimmst den Handelsmann am allermeisten mit
Durch dein verzweifeltes und unverschämtes Borgen.
Credit muß freylich zwar wohl eingermassen seyn;
Allein, du schläfferst viel zu ihren Schaden ein.
Da doch dem Trau wohl schon auf tausend Art und Sorten
So mancher schöner Gaul davon geritten worden.

Ihr Meister Sorgenfrey! in meiner Nachbarschaft,
Ihr, die ihr meinem Haus grad gegen über wohnet,
Ihr fasset euren Kneip mit ganz besondrer Kraft,
Wenn man euch eure Schuh und eure Müh belohnet.
Ihr schneidet ganz getrost in tausend Häutlein ein,
Der Stiefel muß euch gleich und baar bezahlet seyn.
Ihr führet ein vergnügt und recht gesundes Leben,
Denn, wer wollt iezt die Schuh um Gottes Willen geben?

36.

Ihr seyd berühmte Leut und geht auf (guter rechter) Bahn,
Der Rieme, welchen ihr um eurem Scheibel traget,
Der stehet warlich! euch so gravitätisch an,
Daß euch nicht iemand leicht ein trotzig Wörtgen saget.
Stehn auf der Werckstatt denn 2. 3. 4. Reyhen Schuh,
So zählt man euch das Geld dafür mit Freuden zu.
Und also habt ihr es weit besser, sonder Sorgen,
Als so ein Handels-Mann, der alles muß verborgen.

37.

Ich zieh die Feder ein, das ist das End vom Lied;
Ein Kaufmann muß sich Tag und Nacht den Kopf zerbrechen,
Ja, wenn auch einer sich bey grossen Reichthum sieht,
Doch hat er täglich noch viel Schwähren aufzustechen.
Und also bleibet es mit grossen Recht dabey:
Daß ieder Handelsmann ein armer Hiob sey.
Und muß bey tausend Sorg, Furcht, Winseln, Wachen, Schreiben
Ein **Wohlgeplagter Mann** bis in die Grube bleiben.

QKTC 194
(X2625913)

Da sich der Wohlstand nun so gänzlich umgekehrt,
So steht die Thüre ja zum Untergange offen,
Und wo nicht Gottes Macht selbst fernerm Unglück wehrt,
Wird man auf beßre Zeit gewis vergeblich hoffen.
Gott, so der Menschen Herz nach seiner Weisheit lenkt
Und in der grösten Noth bald Rath und Hülfe schenkt,
Erhalte uns doch nur den edlen Landes-Frieden
Und iedem gnädiglich was ihm sein Theil beschieden.

Experto crede Ruperto!

Q.K.360,34.

II l 194

Der
bey der Würdigkeit seines Standes
wohlgeplagte

Kaufmann,

voll Wehmuth und Seufzer
über
den gegenwärtigen betrübten

Zeitlauf

in Handel und Wandel.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Leipzig,
gedruckt und zu haben bey Gottfried August Stopffel.
1754.

12